



Die telemedizinische Beratung, E-Health & Active Assisted Living

AUS DER KAMMER

Den letzten Text den wir Ihnen vom 8. Tag der Gesundheitsberufe: „Digitalisierung im Gesundheitswesen – Konkurrenz oder Hilfe“ vorstellen wollen kommt von Frau Prof. Dr. med. Brockes. Christiane Brockes ist Leiterin und Professorin am Fachbereich für Klinische Telemedizin am Universitätsspital Zürich und CEO des medizinischen Technologie Unternehmens Alcare. Sie schreibt in Ihrem Beitrag über Telemedizin und die begleitenden und aufklärenden Aufgaben die Ärzte in Zukunft übernehmen müssen.

Die Digitalisierung im Gesundheitswesen führt zu neuen Bedürfnissen und Herausforderungen in der Arzt-Patienten-Beziehung. Unter E-Health, einem innovativen Teilbereich der Gesundheitsversorgung mit wachsender Bedeutung, versteht man den Einsatz der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) mit dem Ziel, die Behandlungsqualität und -sicherheit der PatientInnen zu steigern, ihre Lebensqualität zu erhöhen und darüber hinaus

die Kosten im Gesundheitswesen in den Griff zu bekommen. Medizinisches Fachpersonal kann telemedizinische Beratungen nutzen, um PatientInnen nicht nur physisch vor Ort, sondern auch auf Distanz, das heißt zu Hause, am Arbeitsplatz oder in den Ferien, zu beraten und zu betreuen.

Das Universitätsspital Zürich (USZ) bot von 1999 bis Sommer 2018 eine webbasierte medizinische Onlineberatung für Laien an. Diese war Bestandteil der Abteilung „Klinische Telemedizin“, die Christiane Brockes bis Mitte letzten Jahres leitete. Insgesamt hatten mehr als 55.000 Menschen den Service in Anspruch genommen. Beantwortet wurden die Fragen werktags innerhalb von 48 Stunden von speziell ausgebildeten FachärztInnen. Die Qualifikation bestand aus einer mehrjährigen klinischen Erfahrung, vorzugsweise in der Inneren Medizin und Allgemeinmedizin oder Chirurgie, und dem Absolvieren eines standardisierten Einführungs- und Fortbildungsprogrammes. In der Studie „Gesundheitliche Themen medizinischer Online-Anfragen“ wurden die eingegangenen Anfragen und Antworten von



„Die Digitalisierung verändert Berufe deutlich: auch die des Arztes und der Ärztin, die zunehmend die Rolle des Begleiters einnehmen.“



Prof. Dr. med. Christiane Brockes

CEO der *alcare AG*, Schweiz, www.alcare.ch,
Professorin an der Universität Zürich zum
Thema „Klinische Telemedizin / E-Health“,
Internationale Botschafterin der *European
Knowledge Tree Group (EKTG)*, London

2005 bis 2016 ausgewertet⁽¹⁾. Das Durchschnittsalter der insgesamt mehr als 23.000 Anfragenden lag bei 37,9 Jahren. Das Alter sowie der Anteil der männlichen Anfragenden nahmen jährlich signifikant zu. Auch wenn Onlineberatungen noch hauptsächlich von Frauen genutzt werden, bietet gerade dieser niederschwellige Beratungskanal Männern die Möglichkeit, eine Antwort auf ihre Anliegen zu erhalten. Die Beratung auf Distanz wurde primär genutzt zur Erläuterung unklarer Symptome ohne Diagnose, gefolgt von Anfragen zur Haut, zum Muskel-Skelett-System und zum Urogenitaltrakt. Signifikant zugenommen hatten Anfragen zu Neubildungen.

Mit „gut“ bis „sehr gut“ bewerteten 80,2 Prozent der AnfragstellerInnen den Nutzen und mit 96,7 Prozent die Verständlichkeit der Online-Antworten. Die Onlineberatung wurde auch regelmäßig von medizinischem Fachpersonal getestet, im Vergleich mit anderen Anbietern wurde durchwegs der erste Rang erzielt.

Die Digitalisierung verändert Berufe deutlich: auch die des Arztes und der Ärztin, die zunehmend die Rolle des Begleiters einnehmen. Die Qualität der telemedizinischen Beratung hängt ab vom Wissensstand des Arztes/der Ärztin und seinem/ihren telemedizinischem Know-How. Die Basis sind Aus- und Fortbildungen, die Vertrauen und Sicherheit verleihen, um die PatientInnen in der digitalen Welt gemäß aktuellen Standards und Richtlinien zu unterstützen und zu betreuen. In Anerkennung der wachsenden Bedeutung dieses Tätigkeitsfeldes wurde von der Klinischen Telemedizin ein Ausbildungsmodul kreiert, welches die Universität Zürich in das Medizinstudium implementierte. Ziel ist, die Studierenden in die Telemedizin sowie den E-Health-Bereich einzuführen und ihnen Wissen und erste Erfahrungen zu vermitteln. Da solch eine Ausbildung für Studierende grundlegend neu war, wurden die Veranstaltungen von einer unabhängigen Evaluationsbeauftragten der medizinischen Fakultät Zürich geprüft, um zu erfahren, ob die Studierenden von dem Angebot profitieren. Die Resultate zeigen, dass die TeilnehmerInnen an sich und auch im Vergleich zu anderen Modulen, die Veranstaltungen sehr positiv bewerteten⁽²⁾.

Der digitale Trend im Gesundheitswesen unterstützt auch den großen Wunsch des mündigen Bürgers nach Eigenverantwortung, Selbstständigkeit und Autonomie.

Quantified Self, das Messen und Sammeln von Gesundheits- und Fitnessdaten, sowie die telemedizinische Beratung und Betreuung fördern das PatientInnen-Empowerment sowie die Gesundheitskompetenz jedes Einzelnen. Der Patient oder die Patientin verändern sich von einem/einer passiven EmpfängerIn einer medizinischen Leistung zum/zur aktiven und verantwortungsbewussten TeilnehmerIn in der Gesundheitsversorgung. Er/sie möchte mitreden und mitentscheiden. Auf der anderen Seite zeigte die europäische Health-Literacy-Study 2015, dass mehr als 50 Prozent der SchweizerInnen eine problematische oder unzureichende Gesundheitskompetenz aufweisen⁽³⁾. Hier besteht Aufholbedarf!

Weiter können digitale Technologien und Dienstleistungen helfen, die Herausforderungen, wie den demografischen Wandel und den Mangel an medizinischem Fachpersonal, zu meistern und die steigenden Kosten im Gesundheitswesen zu beeinflussen. Zudem unterstützen sie den tief verankerten Wunsch von alten und kranken Menschen, möglichst lange zu Hause zu wohnen. Active Assisted Living (AAL), zu Deutsch „umgebungsunterstütztes Leben“, steht für Strategien, Produkte und Dienstleistungen von Technologien für das eigene Zuhause und mobile Lebensumfeld. Der Anwendungsbereich von AAL in der digitalen Gesundheit reicht vom Selftracking beim Joggen über eine telemedizinische Beratung zu Hause oder auf Reisen, bis hin zum schnellen Reagieren auf Notfallsituationen. Zentrale Steuerungen, Telemonitoring mit Messung von Vitalparametern sowie Sturzsensoren und GPS-Sender werden auf einfache Art und Weise in den Alltag eingebaut. Ganz wichtig ist dabei, die End-NutzerInnen zu begleiten und zu unterstützen und auch das involvierte medizinische Fachpersonal zu schulen: „Zugang schaffen“ und die Entwicklung von Kompetenzen stehen im Vordergrund. Ziel ist die Steigerung der Sicherheit und Lebensqualität von BürgerInnen und PatientInnen. ■

1. Brockes C et al.: Gesundheitliche Themen medizinischer Online-Anfragen. *Dtsch Med Wochenschr* 2018; 143: e197-e205
2. Brockes C et al.: Evaluation of the Education “Clinical Telemedicine/ e-Health” in the Curriculum of Medical Students at the University of Zurich. *Telemedicine and e-Health*, 2017; 23 (11): 1-6
3. *Health Literacy Study 2015: BAG 2016*